

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich 6 mal. Bezugspreis für 1/2 Morat 45 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 1 Goldmark.
Beschäftigte und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45
Fernsprecher 18

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50 % Nachlaß, die 3 gespaltene Reklamezeile 45 Goldpfennig. — —
Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 11

Montag, den 14. Januar 1924

18. Jahrgang

Deutscher Protest!

Gegen die Anerkennung der „Pfalzregierung“.

Bekanntlich haben die Franzosen und Belgier die Dreifigkeit befehlen, entgegen den Bestimmungen des Friedensvertrages die Sonderbündler in der Pfalz als sogenannte „Pfalzregierung“ offiziell anzuerkennen. Dagegen wendet sich die Reichsregierung mit Entschiedenheit in einer in Paris und Brüssel überreichten Note, in der es heißt:

Es mehren sich die Anzeichen dafür, daß die Interalliierte Rheinlandkommission in immer fortschreitendem Maße die sogenannte Regierung der autonomen Pfalz als die Inhaberin der legitimen Regierungsgewalt in der bayerischen Pfalz anerkennt. So ist der deutschen Regierung bekannt geworden, daß die Interalliierte Rheinlandkommission Verordnungen dieser sogenannten Regierung am 2. Januar amtlich registriert hat.

Dies wird, so heißt es weiter in der deutschen Note, bestätigt durch die Bekanntmachung des französischen Kreisdelegierten in Zweibrücken, Oberstleutnant Defort, die in den pfälzischen Blättern veröffentlicht wird und folgenden Wortlaut hat:

„Nachdem die Interalliierte Rheinlandkommission die Verordnungen der Regierung der autonomen Pfalz, die ihr von dieser zur Genehmigung unterbreitet wurden, am 2. Januar 1924 amtlich eingetragen hat, muß die Bekanntmachung des Delegierten von Zweibrücken vom 1. Januar 1924 an die dortigen bayerischen Behörden als Null und nichtig betrachtet werden.“

Zum Verständnis dieser Bekanntmachung mag bemerkt werden, daß die in der vorstehenden Bekanntmachung widerriefene frühere Verlautbarung des Kreisdelegierten dahin gegangen war, daß die Regierung der autonomen Pfalz nicht offiziell anerkannt sei und daß deshalb die Interalliierte Rheinlandkommission ihre Verordnungen nicht registriert habe. Es steht also fest, daß die Interalliierte Rheinlandkommission die Anführer des hochverräterischen Unternehmens in der Pfalz in aller Form als legitime, gesetzgebende Gewalt anerkennt. Die deutsche Regierung legt gegen diesen unerhörten Vorgang Beschwerde ein und fordert, daß die dortige Regierung sofort dagegen einschreite.

Auch England meldet sich.

Die englische Regierung ist ebenfalls mit der Unterstützung der Sonderbündler durch Frankreich ganz und gar nicht einverstanden, und es ist bereits zu einem recht deutlichen Notenwechsel in dieser Angelegenheit zwischen London und Paris gekommen, über dessen Hauptinhalt jetzt das Büro Reuters eine amtliche englische Auffassung bringt, in der es heißt:

„Nach englischer Auffassung ist es unvorstellbar, daß wenn eine solche autonome Regierungsform dem allgemeinen Wünsche der Bevölkerung entspricht, sie nicht auf vorgeschriebenem verfassungsmäßigem Wege herbeigeführt wird. Die Frage kann nach englischer Auffassung nur nach den Bestimmungen der Weimarer Verfassung entschieden werden, und man ist in London der Auffassung, daß die Rheinlandkommission unter keinen Umständen berechtigt ist, die Anerkennung irgend eines autonom gewordenen Teiles des Deutschen Reiches auszusprechen.“

Ferner hat sich nach dieser amtlichen Auslassung die englische Regierung energisch für eine unbereingekommene und unmittelbare Untersuchung der separatistischen Bewegung in der bayerischen Pfalz eingesetzt. Der Meinungsaustausch zwischen London und Paris über die Bedingungen, unter denen eine solche Untersuchung vorgenommen werden soll, geht weiter vor sich. Die englische Regierung kann sich gegenwärtig nicht unter dem Hinweis zufrieden geben, daß diese Bewegung der spontane Ausdruck des Wunsches der Bevölkerung ist, sich vom Deutschen Reich zu trennen. Lord Alimarnock, der englische Vertreter in der Rheinlandkommission, hat kürzlich gegen die Registrierung der „autonomen Regierung der Pfalz“ gestimmt, und es ist inzwischen durch den Meinungsaustausch zwischen den alliierten Regierungen festgestellt worden, daß diese Registrierung nicht identisch ist mit einer Anerkennung der „autonomen Pfalzregierung“, und daß deshalb deren Verordnungen nicht automatisch in Kraft zu treten brauchen.

Frankreichs Antwortnote

Bei der Uebergabe der französischen Antwortnote an den deutschen Geschäftsträger in Paris, von Hoesch, hatte dieser eine Aussprache mit dem politischen Direktor des französischen Außenministeriums, Peretti della Rocca. Die Aussprache nahm nahezu 50 Minuten in Anspruch.

Im wesentlichen betonte Peretti in dieser Unterredung, daß die französische Note mit Rücksicht auf den technischen

Charakter des von Deutschland überreichten Memorandums auch einen rein technischen Charakter habe, daß es jedoch der Wunsch Frankreichs sei, die Aussprache auch auf allgemeinem Gebiet fortzusetzen und „alle Fragen zu diskutieren, die Deutschland zur Sprache bringen wolle“. Peretti legte Gewicht auf die Erklärung, daß mit der französischen Note keineswegs die Tür zu weiteren Verhandlungen verschlossen worden sei.

Das französische Schriftstück, das nicht zur Veröffentlichung bestimmt ist, umfaßt 14 Seiten und beantwortet Punkt für Punkt die deutschen Forderungen. Wie aus den Anspielungen einiger Pariser Blätter hervorgeht, enthält die französische Note, was im übrigen schon seit mehreren Tagen vermutet werden konnte, im wesentlichen eine Ablehnung der deutschen Wünsche. In journalistischen Kreisen in Paris wird die Auffassung verbreitet, daß die in der mündlichen französischen Erklärung besonders stark betonte Bereitschaft Frankreichs zur Fortführung der Aussprache mit Deutschland vor allem dem Wunsch des Präsidenten Millerand entspreche. — Auch die belgische Antwortnote ist in Berlin eingetroffen, wird jedoch ebenfalls vorläufig geheim gehalten.

Einzelheiten aus der belgischen Antwort.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat die Antwort Belgiens im einzelnen folgenden Inhalt:

Zum Eingang der Note erinnert Jaspar daran, daß nach Einstellung des passiven Widerstandes dem Reiche bereits gewisse Zugeständnisse eingeräumt wurden, insbesondere seien die Ausweisungserlasse aufgehoben und sei den Beamten die Rückkehr nach dem besetzten Gebiete gestattet worden. Aus den Gruben habe man ferner die Besatzung zurückgezogen und auch sonst „Vorteile jeder Art“ zugestanden. Die belgische Regierung erklärte sich bereit, auf diesem Wege fortzuschreiten. Sie bemerke, daß in diesem Geiste an die Prüfung des deutschen Memorandums herangegangen sei.

In ihrer Antwort, die einen vornehmlich technischen Charakter trägt, äußert die belgische Regierung insbesondere im Hinblick auf den Personenverkehr, daß die Einwohner des unbefetzten Deutschlands künftig nur mit einer Ausweiserte in das besetzte Gebiet reisen könnten. In gewissen Fällen muß allerdings die Entscheidung noch dem Oberkommandierenden der Besatzungsarmee unterbreitet werden. Hinsichtlich der Gründung einer Emissionsbank im besetzten Gebiete macht die belgische Regierung ihre Zustimmung von einer Änderung des Berliner Standpunktes in dieser Frage abhängig. Die deutsche Regierung habe tatsächlich für die Gründung dieser Bank Bedingungen aufgestellt, die unannehmbar seien. In der Frage der Rheinschiffahrt wird ausgeführt, daß die bisherigen Einschränkungen lediglich mit Rücksicht auf die Sicherung der Besatzungstruppen erfolgt seien. Eine Reihe dieser Maßnahmen würden noch gestrichen werden. Der freie Durchgangsverkehr durch das besetzte Gebiet rheinwärts sei zu dem 1. Dezember wiederhergestellt worden. Die belgische Regierung ist bereit, den Verkehr rheinaufwärts gleichfalls wieder in Gang zu bringen. Wenn der Eisenbahnverkehr in vollem Umfange bisher nicht einsetzte, so habe die Reichsregierung dies sich selbst zuschreiben, weil sie die letzten getroffenen Abmachungen nur teilweise zur Ausführung gebracht habe. Der Zollordon an der Grenze wird aufrecht erhalten. Jedoch sollen die Vergünstigungen, die bisher in der Form von Ausnahmebestimmungen zugestanden wurden, auch weiterhin stattfinden. Was die Sicherung von Personen und Eigentum anbelangt, so sind die belgischen Behörden bereit, eine Vermehrung der Polizeibehörden in Betracht zu ziehen, falls sie sich als notwendig herausstellen sollte. Die belgische Note verweist zum Schluß, daß den Rechten deutscher Bürger gar kein Eintrag geschehe, vorausgesetzt, daß sie ihre internationalen Verträge gegenüber den Besatzungsbehörden getreulich erfüllen.

Die verfehlte Ruhrpolitik.

Interpellation in der französischen Kammer.

Die französische Kammer befaßt sich augenblicklich mit der auswärtigen Politik. Dabei nahm in der letzten Sitzung der Abgeordnete Herriot Veranlassung, sich mit der Ruhraktion Poincares an der er eine sachlich ziemlich scharfe Kritik übte, zu beschäftigen.

In Bezug auf die Sicherungen, so betonte Herriot, biete die Ruhrbesetzung keineswegs Garantien, die man sich von ihr versprochen habe. Zudem gestatte der Geburtenrückgang in Frankreich nicht, daß die militärischen Bemühungen, die man zurzeit entfalte, unbegrenzt fortgesetzt würden. Herriot bekannte sich dann als begeisterter Anhänger des Völkerverbundes und fügte hinzu, Frankreichs Aufgabe sei es, die noch widerstrebenden Nationen dem Bunde zuzuführen. Ueber die Ergebnisse der Ruhrbesetzung seien die von Poincare vorgebrachten Ziffern,

namentlich soweit sie auf die Kohlensteuer, die Farbstoffe, Stickstoffe und Koks beziehen, zutreffend. Die Frage sei aber, ob das Düsseldorf Abkommen von Dauer sein werde. Man vernehme, daß die Ruhrkongresse beabsichtigen, ihren Gesellschaftsitz zu verlegen, und daß auch sonst wichtige Veränderungen mit ihren Betrieben bevorstehen. Was werde dann unter solchen Umständen mit dem Düsseldorf Abkommen geschehen? Es sei unmöglich, rief Herriot, Deutschland zum Zahlen zu bringen, wenn man ihm gleichzeitig seine Absatzmärkte nehme. Im übrigen findet Herriot, daß das Schicksal des Siegers und des Besiegten eng miteinander verbunden sei.

Im weiteren Verlauf seiner Rede kam der Abgeordnete auf das Londoner Zahlungsabkommen vom Mai 1921 zu sprechen und erinnerte daran, daß England auf Grund dieses Abkommens im Jahre 1923 139 Millionen Goldmark, Italien 54 Millionen Goldmark und Serbien 84 Millionen Goldmark erhalten haben.

Zu der Frage der Besatzungskosten des linken Rheinufer bemerkte Herriot, daß sie durch den Finanzvertrag vom 10. März 1922 auf rund 200 Millionen Goldmark festgesetzt wurden und Frankreich verpflichtet sei, zunächst die Besatzungskosten der amerikanischen Armee und den belgischen Prioritätsbetrag vor Einziehung seiner Reparationsforderung zu bezahlen. Schließlich betonte der Redner in bewegter Worten, daß die Besetzung des Ruhrgebietes nicht die Möglichkeit zu einer Lösung des Reparationsproblems biete.

Die Bilanz des Ruhrverbrechens

Durch den gewaltsamen Einbruch in das Ruhrgebiet sind der deutschen Wirtschaft natürlich ganz unerhörte Schädigungen entstanden, über die jetzt amtliche nähere Angaben gemacht werden.

Danach ist der industrielle Produktionsausfall ausschließlich Bergbau auf 1600 Millionen Goldmark anzunehmen, der Leistungsausfall der staatlichen Verkehrsanstalten auf etwa 200 Millionen Goldmark, insgesamt also die Schädigung der Wirtschaft der besetzten Gebiete in der Zeit des passiven Widerstandes auf etwa 1800 Millionen Goldmark. Weiterhin machte der Produktionsausfall an Rhein und Ruhr eine wesentliche Einfuhr von Kohle aus dem Auslande erforderlich, die auf etwa 200 Millionen Goldmark zu schätzen war. Rechnet man dazu die durch den Eingriff der Besatzungsbehörde in die deutsche Wirtschaft geschaffenen Schäden, die noch nach Abschluß der Ruhraktion durch das Sonderregime in den besetzten Gebieten entstanden sind, die Höhe von mindestens 600 Millionen hinzu, so kommt man auf einen Gesamtschaden von 3 bis 4 Milliarden Goldmark. Der deutschen Gemeindefiskalverwaltung entstand weiterhin durch erhöhte fiskalische Belastung infolge der Notstandsmaßnahmen und der Schädigung der staatlichen Betriebe noch ein weiterer Ausfall in der Höhe von 2 Milliarden Goldmark.

Im Jahre 1923 wurden im besetzten Gebiet 132 Personen von Angehörigen der Besatzungsbehörde getötet. Ausgewiesen wurden 39 524 Beamte, Angestellte, und Arbeiter des Reiches und der Länder mit etwa 106 134 Angehörigen. Ueber die Zahl der ausgewiesenen Privatpersonen liegen zuverlässige Angaben noch nicht vor, doch sind es auch viele Tausende von Personen gewesen. Insgesamt sind zurzeit noch 2021 Personen deutscher Staatsangehörigkeit in französisch-belgischen Gefängnissen. Darunter befinden sich 350 in Frankreich und Belgien oder deren Kolonien, von den Gefangenen sind 432 Beamte und 1589 Zivilpersonen. Die Gesamthöhe der verhängten Freiheitsstrafen beträgt 1534 Jahre. Für die Zwecke der Besatzungsbehörden wurden 209 Schulen, die 2313 Klassen für 127 900 Schüler umfaßt, beschlagnahmt. Insgesamt wurden 173 Zeitungsverbote ausgesprochen.

Presseitag in Sachsen

General von Müll er an die ausländischen Journalisten.

Beim Empfang der Teilnehmer des sächsischen Pressefestes am Freitag in Dresden richtete General v. Müller eine Ansprache an die Vertreter der ausländischen Presse. In Deutschland habe man bisher leider den Wert und Einfluß der Presse nicht immer voll erkannt. Hätte man das getan, dann wäre die Welt früher und rechtzeitig über die Ursachen des Weltkrieges aufgeklärt worden. Einen Feind in Sachsen gebe es noch: Die urchtbare Not. Unter seinem Vorstich sei deshalb eine große Hilfsaktion „Volk in Not“ ins Leben gerufen worden. Zwar sei das streng genommen Sache der Zivilverwaltung. Denjenigen Deutschen, welche leicht gewordenen Gewinn im Auslande verpassen und dadurch den deutschen Namen schädigten, sollten die Auslandsjournalisten die Verelendung der deutschen Heimat verkünden. Er bitte die Auslandsjournalisten dringend, in

Berliner Schlachtviehmarkt.

Bericht vom 12. Januar 1924.

Ämtlicher Bericht

Austritt: Rinder 2105 Stück, darunter 443 Bullen, 663 Ochsen, 998 Kühe und Färsen; ...

Preise in Goldpf. für 1 Pfd. Lebendgewicht

Table with categories A (Ochsen), B (Bullen), C (Färsen und Kühe), D (Gering genährtes Jungvieh), II (Kälber), III (Schafe), IV (Schweine) and their corresponding prices.

Markterlauf: Bei Rindern langsam; bei Schafen ruhig; bei Schweinen langsam.

adde beweise, daß, wenn das patriotische Gefühl eines großen zählreichen Volkes herausgefordert werde, die Regenation bald einsetze...

Ein Tscheka-Mord in Berlin.

Berlin, 12. Januar. Ein politischer Mord wurde am 7. Januar in der Oberbergerstraße 12 begangen.

Generalstreik in Bochum.

Bochum 13. Januar. Der Generalstreikbeschuß ist nunmehr auf Bochum ausgebeht worden.

Katholikentag 1924.

Hannover, 12. Januar. Das Zentralkomitee der Katholiken Deutschlands hat beschlossen, den diesjährigen Katholikentag in Hannover abzuhalten.

Poincare drückt sich!

Paris, 13. Januar. Am Schluß der gestrigen Kammer- sichtigung kündigte der Kommunist Cachin an, daß er die Regierung über die Tatsachen zu interpellieren wünsche...

Ein neuer Franktuz.

Paris, 12. Januar. Heute erreichte an der Pariser Börse das englische Pfund mit 90,15 und der Dollar mit 41,04 den höchsten bisher dagewesenen Stand.

Wirtschaftszahlen und Preise.

Table with economic indicators: Lebenshaltungszinder, Großhandelszinder, Fernbrief, Fernpostkarte, etc.

Der Dollar am 14. 1. 4 200 000 000 000

(unverändert) Goldmark am 14. 1. = 1 Billion.

Der Stand der Mark. Es kosteten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

Table showing exchange rates for various currencies (Holländischer Gulden, argentinischer Peso, etc.) as of Jan 12 and 11.

Mittagsbörse (Amtlich.) Getreide und Delsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station.

Stettiner Getreidenotierung vom 12. Januar. Roggen inf. 140, unverändert; Weizen inf. 159, unverändert.

Berliner Butternotierung. Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungs-Kommission.

Kleinhandelspreise der pommerischen Molkereien (ausgenommen Groß-Stettin).

Berlin, 12. Januar 1924. 1. Qualität 1,70 Goldmark. Tenberg: flau.

mittags und von 2,30-6 Uhr nachmittags in der Paalkammer des Postamts gezählt.

Zugverkehr Schlawe-Stolpmünde. Der Durchgangsverkehr auf der Strecke Schlawe-Stolpmünde wird am Montag, dem 14. 1. wieder aufgenommen.

Das alte Zwanzigmarkstück ist unter unserer Rentenmarkwährung auf einmal unterbewertet geworden.

Die Finnlandhilfe für Deutschland, die schon das ganze vergangene Jahr hindurch beträchtlich war, hat zu Weihnachten eine außerordentliche Steigerung erfahren.

Röstin. Eine unangenehme Nacht mußten 8 Personen, darunter ein Fräulein, hier verbringen, die als Zeugen vor die Strafkammer geladen waren.

Garb a. D. Verhaftung. Gegen den Führer der hiesigen Kommunisten, den Tapezier Marktgraf, der bei dem letzten Anziehen und Plünderungen der Hauptträdelstähler war, sich aber geflüchtet hatte, war ein Haftbefehl erlassen worden.

Gingst a. N. Ein Dieb erschossen. Auf der Dannevoort'schen Wirtschaft in Wönitz, auf der Vater und Sohn zusammen wohnen, bellten abends die Hunde laut.

Zeefer, Hr. Grimmen. Abbau von Bahnstationen. In Verbindung mit dem Beamtenabbau bei der Eisenbahn plant der Minister auch die Verringerung der Zahl der Haltepunkte.

Letzte Meldungen

Unerhörtes Verlangen der Franzosen.

Berlin, 13. Januar. Wie aus der Pfalz gemeldet wird, verlangen die Franzosen dort die Anlegung von zwölf neuen Truppenübungsplätzen und den Bau von drei Kasernen auf deutschem Boden.

Rundgebung gegen die Spionagekommission.

Stuttgart, 12. Januar. Anlässlich eines Kontrollbesuches der Interalliierten Kontrollkommission beim Wehrkreiskommando 5 in der Olgastraße kam es zu einer Kundgebung einer Anzahl junger Leute, die johlten, zischten und bayerländische Lieder sangen.

Später fuhr die Kommission nach Cannstatt. Bei ihrer Rückkehr von dort in das der Kontrollkommission überlassene Gebäude in der Friedrichstraße kam es wieder zu einer größeren Kundgebung.

Die Anerkennung der „Pfalzregierung“ vertagt.

London, 12. Januar. Dem Trude Englands nachgebend, der auch von Belgien unterstützt wurde, hat Poincare eingewilligt, der Rheinlandkommission zu gestatten, die Eintragung der Separatistenregierung der Pfalz für einen Monat hinauszuschieben.

Italienische Stimmen gegen die Separatisten.

Rom, 12. Januar. In einer Besprechung der blutigen politischen Tragödie in Saverio schildert „Giornale d'Italia“ das Schreckenregiment der Franzosen in der Rheinpfalz, das es mit dem Vorgehen des spanischen Herzogs Alba in den Niederlanden vergleicht.

Opfer der Liebe.

Roman von D. Ester.

13. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

„Wenn du dich von ihm trennen könntest.“
 „Verlaß dich darauf, es soll geschehen, sobald der geeignete Zeitpunkt gekommen ist. Und nun grüße nicht mehr über Dinge nach, die dich nichts angehen. Vertraue mir, es wird alles gut werden.“

7. Kapitel.

Ella Mohrmann saß am Flügel, ein Chopinsches Nocturno spielend, als ihr das Stubenmädchen auf einem silbernen Teller mehrere Visitenkarten brachte und fragte, ob sie die Herrschaften empfangen wollte. Ueberrascht und freudig errötend sprang sie empor. Sie laß die Namen Hennings, sowie der Frau von Winnefeld und Luizens von Winnefeld auf den Karten! Das waren seine Mutter und Schwester, deren Besuch ihr Henning angekündigt hatte.

„Gewiß“, stammelte sie verwirrt in ihrer Freude. „Führen Sie die Herrschaften in den Salon und benachrichtigen Sie Frau von Bogany.“

Das Mädchen entfernte sich.
 Ella trat vor den Spiegel und fuhr erdnend über ihr volles blondes Haar, das in krausen Locken ihre Stirn umrahmte. Dann atmete sie hoch auf und presste die Hand auf das heftig pochende Herz. Sie wußte, daß die Stunde der Entscheidung über ihr Leben gekommen war. Von dem Urteil der Mutter hing es ab, ob sich Henning ihr gegenüber erklären würde. Noch war ja kein entscheidendes Wort zwischen ihnen gefallen, obgleich Henning schon seit Wochen in ihrem Hause verkehrte und sie beide sich über ihre Gefühle nicht im unklaren waren. Aber Henning verkehrte seine Mutter viel zu hoch und hing an ihr mit der ganzen Liebe eines guten Sohnes, um sich, ohne ihren Willen und ohne sie zu fragen, zu binden. Und Ella achtete dieses Gefühl, daß ihr nur ein gutes Zeichen für einen ehrenwerten Charakter zu sein schien.

„Meine Mutter und meine Schwester pflegen zu Weihnachten auf einige Tage nach Berlin zu kommen“, sagte er ihr. „Ich hoffe, Sie werden mir erlauben, sie Ihnen zuzuführen, damit meine Mutter Sie kennen lernt.“

Und mit freubeglänzenden Augen hatte sie ihm zugestimmt. Schade, daß ihr Vater gerade auf einer „Geschäftsreise“ abwesend war. Er war die letzte Zeit so gütig zu ihr gewesen, hatte alle ihre Wünsche erfüllt, er würde sich gewiß auch gefreut

haben, die Damen kennen zu lernen. Doch daran war nun nichts zu ändern; sie mußte die Damen allein empfangen.

Und so eilte sie dann nach dem Salon hinüber, bemüht, ihre Erregung zu verbergen und dem Besuch ein freundliches Gesicht zu zeigen. Dennoch flimmerte es ihr vor den Augen, als sie sich einer schwarz gekleideten, hochgewachsenen Dame mit einem etwas leidenden, sanften, blassen Gesicht, das glatt geschleiftes, graues Haar umrahmte, und einem schlanken, jungen Mädchen von einigen zwanzig Jahren, das jugendliche Ebenbild der Mutter, gegenübersah.

„Gnädige Frau, ich bin hoch erfreut“, stammelte sie.
 Frau Winnefeld reichte ihr die schmale, bleiche Hand, Ella verbeugte sich tief und zog diese schmale, blasser Hand in ehrerbietigem Kuß an die Lippen. „Mein Sohn wünschte, daß wir Sie kennen lernen sollten, gnädiges Fräulein“, sprach sie mit freundlicher Stimme. Und da er so viel in Ihrem Hause verkehrte, erfüllet mir gern seine Bitte. Da ist meine Tochter Luise.“

Fräulein von Winnefeld reichte Ella die etwas große, berbe Hand, die sich mit festem Druck um die kleine weiche Hand Ellas legte. Ihre klugen grauen Augen ruhten beobachtend auf der schlanken Mädchengestalt Ellas. „Es freut mich, Sie kennen zu lernen“, sagte sie mit voller tiefklingender Stimme. „Mein Bruder hat uns viel von Ihnen erzählt.“

Wie um Hilfe flehend sah Ella zu Henning hinüber, der lächelnd im Hintergrund stand. Sein Herz war von warmer, ehrlicher Liebe für Ella erfüllt und er freute sich des günstigen Einbruchs, den sie offenbar auf seine Mutter und seine Schwester machte.

„Ihr Vater ist leider nicht daheim, sagte mir das Stubenmädchen, nahm er das Wort.“

„Nein... er wird es sehr bedauern“, entgegnete Ella. „Er ist seit einigen Tagen in Geschäften verreist, aber zum Feste kommt er zurück.“

„So werden wir ihn hoffentlich auch sehen“, sagte Frau v. Winnefeld freundlich. „Wir bleiben noch einige Tage.“

In diesem Augenblick rauschte Frau von Bogany, mit den Armbändern an den Handgelenken klirrend, in das Zimmer. In schweren Falten umwallte sie knisternd das seidene Kleid. Ihr schwarzes Haar war zu einer hohen Frisur emporgetürmt; ihre Wangen und Lippen rot gefärbt, ihre schwarzen Augen funkelten.

Erstaunt sah Frau v. Winnefeld auf diese exotische Erscheinung, während ein Lächeln den Mund Luizens umzuckte.

„Meine Tante, Frau von Bogany“, stellte Ella vor.
 Sofort bemächtigte sich diese der Unterhaltung. „Wollen die Damen nicht Platz nehmen“, sprach sie in ihrer lebhaftesten

Weise. „Es ist sehr freundlich von Ihnen uns aufzusuchen. Sie wollen Weihnachtsinkäufe machen? Ja, es gibt hier sehr schöne Gelegenheiten. Aber gegen Wien und Budapest ist es doch nichts... Ach, ich kann mich noch gar nicht eingewöhnen. Es ist alles so kalt, so steif hier. Ich finde mich nicht aus.“

„Sie sind Ungarin, gnädige Frau?“ fragte Henning die Mutter.

„Ja, gnädige Frau. Aus Budapest. — Kennen Sie Budapest?“

„Nein.“
 „O, das ist schade! Sie sollten einmal dahin reisen. Eine glänzende Stadt! Und dieses Leben! Diese Läden! Die Cafés mit ihrer Zigeunermusik! Ach, ich habe ordentlich Heimweh nach dem schönen Budapest!“

„Das kann ich Ihnen nachfühlen. Man vergißt die Heimat nicht so leicht.“

„Mein Vetter, der Hofrat, ist ja kein Ungar“, sagte Frau Bogany, „Er versteht meine Gefühle nicht. Und seit meinem lieber Mann tot ist“ — hier trocknete sie sich die Augen mit einem Spitzenlappchen ab — „bin ich auf meinen Vetter angewiesen. Mein Mann war ein Honvedrittmeister gnädige Frau ein sehr flotter Kavallerist, und das war sein Unglück. Er konnte sich nicht in die bescheidenen Verhältnisse schicken.“

So schwatzte sie und war im Begriff, ihre ganze Lebens- und Leidensgeschichte zu erzählen. Geduldig hörte Frau v. Winnefeld ihr zu.

Inzwischen hatten sich die jungen Leute in einer breiten Fensterbank niedergelassen. Henning saß schweigend da, die Hände auf dem lieblichen Antlitz Ellas ruhen lassend. Die beiden jungen Mädchen verstanden sich scheinbar sehr gut. Sie plauderten von Berlin und seinen Sehenswürdigkeiten.

„Sie gehen wohl sehr viel ins Theater?“ fragte Luise lächelnd, als Ella von einer neuen Oper erzählte, die sie im königlichen Opernhaus gehört hatte.

„Ich schwärme allerdings für Musik“, entgegnete Ella leicht errötend.

„Fräulein Ella spielt selbst meisterhaft Klavier“, warf Henning ein.

„Das ist doch wohl zu viel gesagt“, meinte Ella bescheiden.

„Sie spielen doch wohl auch, gnädiges Fräulein?“

„Nicht viel“, erwiderte Luise. „Ich habe dazu keine Zeit.“

Die Wirtin nimmt mich zu sehr in Anspruch. Und diese Beschäftigung macht mehr Freude. Man fühlt, daß man Nutzen schafft. Sie lebten nie auf dem Lande?“

(Fortsetzung folgt.)

Wir suchen für den Vertrieb unserer
Motore für Kohöl, Benzin u. s. w. sowie für
 Eisenbau, Kesselschmiede und Brenne-
 reibau rührigen
Vertreter
 mit besten Beziehungen zu den Verbraucherkreisen der
 Provinz Pommern.
 Angebote erbeten an
Christoph & Unmack A.-G.
 Abt. Hauptverwaltung, Miesitz D.-L. (Schles.)

Schwefelsaures Ammoniak
Kalkstickstoff
 ab Lager bietet an
Carl Schröder.

CROSA
 DIE HERBE
Zahnpasta
 CHEMISCHE FABRIK CROSA
 BRAUNSCHWEIG.

Zu beziehen durch die **Drogenhandlungen**
 und die **Friseur.**

Sorgt für die Erhaltung der städtischen Volkstüche

durch Geldspenden bei den Banken und Kassen und durch Liebesgaben, die in der Volkstüche wochentags von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags entgegen- genommen werden.

Die städt. Volkstüche
 Reitsbahn, Fernruf 1009.

Bekanntmachung.
 Die angelegte Auktion am
 12. 1. 24 **Bahnhoffstraße 3**
 findet am **16. 1. 24** im
 Saal des **Herrn Selke, Post-
 straße 1**, vormittag 10 Uhr
 statt und kommen alle Wa-
 ren zum Verkauf.
Max Fieck,
 Versteigerer u. Taxator
 Neudorfmauerstraße 10.

**Wein- und
 Cognat-
 Flaschen**
 kauft
Otto Reiss,
 Mittelstraße.

Habe Mittwoch sehr gute
Ferkel und Böcke
 billig zum Verkauf
Karl Potratz,
 Hospitalstraße 12

Frostbeulen,
 Frosthände u. s. w. werden
 Sie ganz schnell und sicher
 los, wenn Sie das
Radikalmittel
 anwenden Preis 5 —
Sohenzollern-Drogerie,
 Halberstadt/Harz.

**Tüchtiger seriöser Kauf-
 mann** sucht die
**Vertretung einer leistungs-
 fähigen Bernstein-dreherei**
 zu übernehmen für Süd-
 deutschland und Export.
 Interessenten belieben sich
 an das Kontor des Blattes
 zu wenden.

Mitesser
 Pflanzl. im Gesicht u.
 am Körper beseitigt
 rasch und zuverlässig Zucker's
 Patent-Medizin-Salbe. Nach jeder
 Wäsche mit Zucker-Creme nach-
 behandeln. Frappante Wirkung, von
 Tausenden bestätigt. In all. Apothek.,
 Drogerien, Parfümerie- und Friseur-
 geschäften erhältlich.

Zigaretten, Zigaretten, Hautabate
 sämtlicher führender Marken
Großverkauf Kleinverkauf
Alwin Schlüter, Stolp
 Tabakwarengroßhandlung
 Marktstraße 2 Fernruf 417



Hokus, pokus
 Erdal gibt die Kraft,
 Schon glänzen die Schuhe
 zauberhaft.
Erdal
 Werner & Mertz A.-G. Mainz